

## Mit Jesus ans Ziel

Lied: WLG 194, 1-4  
Lied: LAQ 182, 1-3

Zum Beginn der Predigt lese ich zwei Texte. Der erste Text steht in Lukas 14, 25-35, der zweite in der Offenbarung 3, 14-22.

Die Texte lenken unseren Blick auf Jesus und auf seine göttliche Macht, die uns zur Verfügung steht, wenn wir ihm nachfolgen.

0

Lukas 14, 25-35

25 Es ging aber eine große Menge mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen:

26 Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein.

27 Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.

28 Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen, -

29 damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten,

30 und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen?

31 Oder welcher König will sich auf einen Krieg einlassen gegen einen andern König und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit zwanzigtausend?

32 Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden.

33 So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein.

34 Das Salz ist etwas Gutes; wenn aber das Salz nicht mehr salzt, womit soll man würzen?

## Mit Jesus ans Ziel

35 Es ist weder für den Acker noch für den Mist zu gebrauchen, sondern man wird's wegwerfen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Offenbarung 3, 14-22:

14 Und dem Engel der Gemeinde in "Laodizea" schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes:

15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest!

16 Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.

17 Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.

18 Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.

19 Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!

20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.

22 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

---

### Das eigene Leben zurückstellen

Zwei Abschnitte aus der Bibel, die in unseren Ohren unangenehm klingen. Wir hören hier nicht das leise und zärtliche Werben Jesu. Solche Texte überlesen wir gern und legen sie schnell zur Seite.

In der alttestamentlichen Lesung (Jeremia 15,10-21) beschreibt der Prophet Jeremia eine unangenehme Situation aus seinem Leben.

Im Dienst für Gott dem Herrn war er in große Bedrängnis geraten. Verzweifelt rief er aus:

"Weh mir, meine Mutter, dass du mich geboren hast!"

Glücklicherweise nimmt das Geschehen einen guten Ausgang. Der Prophet bekennt selbst, das Wort des Herrn gefunden und in sich aufgenommen zu haben:

„Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth.“ (Jeremia 15,16)

Der Herr hat ihm dann verheißen, dass er als Prophet, wenn er "recht redet und nicht leichtfertig", der Mund des Herrn sein werde. Diejenigen, die ihn angreifen, würden ihm nichts anhaben können.

Und dennoch lesen wir in der Bibel immer wieder von persönlichen Angriffen und Konflikten. Entsprechend auch in den beiden Texten, die wir am Anfang gelesen haben, die Texte aus der Offenbarung (3,14-22) und aus dem Lukasevangelium (Lukas 14, 25-35).

Wir erkennen, auf unterschiedliche Weise formuliert, einen Gegensatz zwischen dem, was wir mit dem biblischen Ausdruck *Welt* bezeichnen und dem, was der *Wille Gottes* ist.

Die Berufung zum Leben unter anderen Voraussetzungen kann uns gelegentlich in einen Konflikt bringen. Es ist eben die Berufung, „einen Weg“ zu gehen, „den die Welt nicht kennt“.

Im Text aus dem Lukasevangelium wird das noch sehr viel schärfer ausgedrückt.

Der Konflikt wird hier in das Verhältnis zu unseren Allernächsten hineingetragen: Wenn du deine Nächsten nicht zurückstellen kannst

## Mit Jesus ans Ziel

- das liegt hier in dem Wort 'hassen' des biblischen Textes - wenn du deine Eltern, deinen Ehepartner und deine Kinder und Geschwister nicht zurückstellen kannst, bis du untauglich ein Jünger Jesu zu sein.

Ich benutze hier bewusst das Wort 'zurückstellen' anstelle von 'hassen'. Die meisten Bibelübersetzungen benutzen das Wort 'hassen'. Einige formulieren die Verse freundlicher: „Wir dürfen das Verhältnis zu den Nächsten nicht höher stellen als das Jüngersein.“ Oder „Wenn ihr Vater und Mutter mehr liebt als...“

Das Wort 'hassen' ist heutzutage belastet mit Gefühl. Mit starkem, negativem Gefühl. Das biblische Wort dagegen ist nicht emotional geladen. An Stelle von etwas Gefühlsmäßigem bezeichnet es eher eine Handlung, ein aktives Abstandnehmen, einen Willen, *aktiv* und *unzweideutig* eine Absage zu erteilen.

Ein verständlicher Protest mag lauten: Die eigenen Nächsten zurückzustellen, das ist doch nicht *schön*. Das kann keiner von uns verlangen. Warum sollten wir uns so etwas in einem Gottesdienst anhören. Normalerweise wird doch immer von der Verantwortung der Eltern für ihre Kinder und der Verantwortung innerhalb der Familien ganz allgemein gesprochen. – Achthaben, einander schützen, füreinander da sein.

Schließlich hören wir immer wieder in den Gottesdiensten, dass die "Werte der Familie" *christliche* Werte seien! Die menschliche Nähe in der Familie, zusammenhalten und sich gegenseitig helfen, wenn sich Verlust und Sorge melden.

Zusammenzustehen bei Geburten, Taufen, Hochzeiten, aber auch bei Krankheit, Trauer und Verlust!

Wenn wir also dem Evangelientext Glauben schenken sollen, dann sind die familiären Verhältnisse nicht das *absolute* Verhältnis in unserem Leben, nicht die *entscheidende* Grundlage.

Es gibt etwas, was mehr bedeutet. Ja, auch *unser eigenes Leben*, unsere eigenen Lebensumstände, sollen wir zurückstellen können. Wir sollen auf all unser Eigenes verzichten können.

- Es gibt etwas, was mehr bedeutet.

## Mit Jesus ans Ziel

- Was kann das sein?
- Können wir es auch Gott nennen?

### Keine anderen Götter in der Nachfolge

Es ist Gott, der gleich am Anfang der zehn Gebote einfordert:

3 Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

4 Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:

5 Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! (2. Mose 20,3-5)

Genau darum geht es hier im Grunde. Kein Bildnis darfst du vergöttern. Niemanden von deinen Mitmenschen darfst du vergöttern. Weder du noch der Betreffende haben einen Nutzen davon.

Kein Mensch kann die Erwartung und Belastung aushalten, an die Stelle Gottes gestellt zu sein.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren (2. Mose 20,12), aber das bedeutet nicht, dass du als erwachsener Mensch deinen Eltern *untergeben* sein sollst.

*Du* trägst die Verantwortung für dein Leben. Entsprechend sollst du deinen Ehepartner ehren, wie es im Eheversprechen heißt. Deine Eltern ehren. Ehren, aber nicht vergöttern!

Vergötterung - wer immer ihr Gegenstand sein mag - kann sich entschieden in den Weg stellen für das, was der Wille des lebendigen, heiligen Gottes mit dir ist.

Vergötterung kann dich in eine Abhängigkeit, eine Unfreiheit führen. Sie gaukelt dir ein Fundament vor, das auf Dauer nicht hält. Vergötterung kann dich unecht machen.

- Du bist ein Kind *Gottes*, dazu geschaffen, *du* zu sein.
- Es hat seinen Sinn, dass du *du* bist.

## Mit Jesus ans Ziel

- Du selber trägst die Verantwortung, auf die Fragen des Lebens mit *deiner* Stimme zu *antworten*.

Da helfen keine Antworten von anderen, die mit einem mehr oder weniger *Götterstatus* in dir sprechen.

Man kann sich auch selbst vergöttern. Menschen, die sich von ihrer Selbstsucht überwältigen lassen, stellen sich und ihren Verstand über alles. Sie überhören den Rat Gottes, weil sie ohne Demut sind.

Ellen G. White schreibt dazu (Testimonies, Band 2. S. 36):  
„Mir wurde die Ursache gezeigt, weshalb Gottes Volk nicht stärker glaubensorientiert lebt und nicht mehr Gottvertrauen besitzt: Es lässt sich durch Selbstsucht einengen ... Es ist nicht die Menge unserer Zusammenkünfte, die Gott beeindruckt, auch nicht die zahlreichen Gebete. Er erwartet vielmehr, dass wir das Rechte zur rechten Zeit tun.“

Ehren, aber nicht vergöttern. Diese Unterscheidung ist wichtig.

Nur Gott vermag Gott zu sein.

- Dieser Gott beruft uns und stellt Forderungen an uns.
- Dieser Gott richtet uns mit seiner Kraft auf, wenn wir mit dem Kreuz, mit *unserem* Kreuz, fallen.
- Dieser Gott trägt uns, wenn wir mit unseren eigenen Fähigkeiten endgültig an unsere Grenzen stoßen.

### **Jesu klare Worte liebevoll umrahmt**

Diese ultimative Macht besitzt allein Gott - sonst niemand. Es gehört *göttliche* Liebe dazu, mit dieser Macht unser menschliches Unvermögen zuzudecken.

Dennoch ist die Strenge und Härte in den Jesusworten aus dem Lukasevangelium nicht zu leugnen.

Wenn wir aber die Verse unmittelbar *vor* dem Abschnitt, den wir gehört haben, lesen und das, was unmittelbar *danach* kommt, dann bekommen die rauen Jesusworte einen anderen Rahmen:

## Mit Jesus ans Ziel

Davor gibt der Evangelist das Gleichnis vom großen Abendmahl wieder. In diesen Versen erzählt Jesus davon, dass viele Menschen mit ihren eigenen Dingen zu sehr beschäftigt sind. Sie haben keine Zeit die Einladung Gottes anzunehmen.

Deshalb ergeht die Einladung großzügig an alle Leute auf den Straßen und in den Gassen der Stadt.

Selbst solche werden eingeladen, die selbst von sich meinten, aus guten Gründen ausgeschlossen zu sein: „Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“ (Lukas 14,23)

Und gleich *nach* unserem rauen und harten Textstück kommt das Gleichnis vom Hirten und dem verlorenen Schaf.

Das Bild versinnbildlicht, wie Jesus gesandt ist, diejenigen zu suchen, die sich verirrt haben.

Das verlorene Schaf findet nicht allein dahin zurück, wo es Nahrung und Geborgenheit hat. Es muss auf den Schultern des Hirten zurück *getragen* werden.

- Eingeladen werden.
- Gesucht werden.
- Getragen werden.

Am Anfang und am Ende sehen wir diese liebevolle göttliche Macht:

- Hinausgehen zu können,
- einladen zu können,
- umfassen zu können,
- tragen zu können.

Dieses liebevolle Handeln Gottes umrahmt die harten und deutlichen Worte, die wir hören müssen und die deshalb nicht einfach gestrichen werden können.

## Mit Jesus ans Ziel

Weil Gott uns liebt und uns sicher nach Hause führen will, muss er auch hart und streng zu uns sein, wenn wir in der Gefahr stehen, den richtigen Weg zu verlassen.

- Eine Macht, die *zugleich* milde und streng ist.
- Eine Macht, die weitaus stärker ist, als die besten Familienbande je sein können.

### Eigenverantwortung im neuen Bund

Wir erinnern uns an eine andere Stelle im Buch des Propheten Jeremia. Da, wo Gott sein versprengtes Volk wieder zusammenführen will und der Prophet einen neuen Pakt mit Gott weissagt. In diesem neuen Bündnis haben die traditionellen Bindungen der Stammesgesellschaft keine Gültigkeit mehr:

"Zu derselben Zeit wird man nicht mehr sagen: 'die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden.' Nein, ein jeder wird um seiner *eigenen* Schuld willen sterben; und wer saure Trauben gegessen hat, dem sollen seine Zähne *selbst* stumpf werden" (Jeremia 31,29-30).

Mit Anbruch dieser neuen Zeit wird die bis dahin geltende Tatsache aufgehoben, dass *das Geschlecht* entscheidend ist und dass die Nachkommen für die Sünden ihrer Väter bestraft werden.

Jeder muss sich jetzt für sein *eigenes* Leben verantworten. Eine Provokation zur Zeit des Propheten, in der das Geschlecht noch immer als das tragende Element galt.

Dieser neue Bund steht im Widerspruch zu den Kreisen, die auch in unseren Tagen noch zum sogenannten *Ehrenmord* greifen, weil das *Geschlecht*, die Familie das entscheidende ist. Die *Ehre der Familie* muss wieder hergestellt werden.

Einen neuen Pakt kündigte der Prophet an, in dem derlei nicht mehr gilt.

### Unterwerfung in der neuen Wirklichkeit

Und ich muss an die Einleitung des Johannesevangeliums denken, an den Prolog über das WORT, das am Anfang war und durch das

## Mit Jesus ans Ziel

alle Dinge gemacht sind, das WORT, das Fleisch wurde und unter uns wohnte:

1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

2 Dasselbe war im Anfang bei Gott.

3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's *nicht* ergriffen. (Johannes 1,1-5)

Dieses Allergöttlichste wird auch als *das Licht* bezeichnet, als das wahre Licht. Als es Mensch wurde, *erkannte* die Welt ihn nicht, obgleich die Welt durch ihn gemacht ist.

"Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Aber allen, die ihn aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; sie sind nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes sondern von Gott geboren." (Johannes 1,11)

Die Offenbarung eines neuen Pakts, in dem die Macht des Geistes noch stärker ist als das Band des Blutes. Sie stellt den Menschen in eine neue Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit ist von Gott, nicht von Menschen. Eine Licht erfüllte Wirklichkeit, die ewig ist.

Jesus hatte selbst erfahren, wie seine eigene Mutter und seine Geschwister versuchten, ihn von dem Weg abzubringen, den er zu gehen hatte und für den er bestimmt war.

Und er war jetzt, da die Worte aus dem Lukasevangelium fallen, auf dem Weg nach Jerusalem. Dort machten maßgebliche Kreise der religiösen und politischen Elite keinen Hehl daraus, dass sie ihn als einen gefährlichen Störenfried betrachteten, der aufgehoben und beseitigt werden müsse.

## Mit Jesus ans Ziel

Sollte sich Jesus deshalb seiner Familie unterwerfen, sollte er sich der Furcht unterwerfen, sein eigenes Leben verlieren zu müssen?

Sollten seine Jünger so denken?

Es zeigte sich bei den Ereignissen am Osterfest in Jerusalem, dass *Jesus* die Macht hatte, sich frei zu halten von der Unterwerfung unter andere. Er unterwarf sich nur Gott, seinem Vater.

*Die Jünger* vermochten das nicht auf dieselbe Art und Weise zu tun. Sie bekamen Angst, als es eng wurde. Das bedeutet: Jesus fand keine wahren, großen, unbescholtenen Jünger, niemanden, der ihm auf dem ganzen Weg folgen konnte.

- Aber Jesus erschien ihnen als der Auferstandene.
- Christus trat in ihr Leben - als Ausdruck der Vergebung. Sie hatten keinerlei Grund, mit Stolz ihr Haupt zu erheben.
- Aber Jesus sah sie nach wie vor als seine Jünger und Nachfolger an.

Es gibt also immer noch Hoffnung für unvollkommene Jünger!

Jesu göttliche Macht bleibt auch heute noch in seiner ganzen Tragweite bestehen:

- Er lädt dich ein,
- er stellt dir Forderungen,
- er trägt dich auf seinen Schultern, wenn *das* nötig ist.

Amen.